

Alles noch im Fluss

Ein Pumpspeicherwerk für Blechhammer, ein Kraftwerk in Theuern? Das Potenzial-Kataster des Wirtschaftsministeriums weist im Landkreis Sonneberg zwei mögliche Standorte für Energiespeicher aus.

Haselbach/Rauenstein – „Amtliche Mitteilung, Doppelpunkt: Blechhammer bekommt ein Pumpspeicherwerk. Näheres folgt in einigen Wochen.“ Das Ausrufezeichen hinter den drei Sätzlein, aufgesagt von Oberland-Bürgermeister Wolfgang Wiegand (CDU) zur vergangenen Gemeinderatssitzung, konnte man sich mitdenken. Das Fragezeichen stand indes den Ratsmitgliedern laut ins Gesicht geschrieben: Wie bitte?

Wiegand bekannte, er habe zunächst geglaubt, „das Freie Wort hat sich vermacht“, als er am 16. November jenen Beitrag las, der von einer Potenzial-Analyse aus dem Wirtschaftsministerium in Sachen theoretisch möglicher Kraftwerks-Standorte in Thüringen handelte. Noch bevor bei den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden vorgeglüht wurde, hatte der zuständige Ressortchef Matthias Machnig eine Untersuchung vorgestellt, wo Investoren auf der Suche nach geeigneten Hängen mit Wasseranschluss in Thüringen etwaig fündig werden. Zehn Standorte listet die Studie, fünf allein in Südthüringen bzw. zwei davon im Landkreis Sonneberg. Thüringen, so selbstlobte Machnig, sei mit diesem Kataster absoluter Vorreiter in Deutschland.



Wolfgang Wiegand

Eigentlich, so Wiegand in Haselbach, habe er erst gedacht, es könne ja wohl nur das Blechhammer im Landkreis Saalfeld gemeint sein. Bei einem Stelldichein der Bürgermeister der von Erfurt ins Visier genommenen Gebie-

te am Montag dämmerte ihm dann doch, dass „definitiv wir gemeint sind“. Bei der Aussprache mit 30 Gemeindechefs in der „Thüringer Energie- und Greentech-Agentur“ stellte Stefan Schmidt vom Weimarer Planungsbüro Hydroprojekt die Standorte vor. Die Analyse mutmaßt dabei, aus dem Wasser von Ölse und Rögitz lasse sich eine Leistung von 230 Megawatt generieren. Fürs Oberbecken müsste demnach der 697 Meter hohe Bocksberg herhalten. Was das Areal in Oberland am Rennsteig interessant macht? Unter anderem die dünne Besiedlung. Planungsrechtlich sind die Herausforderungen übersichtlich, privater Grundbesitz ist womöglich nicht betroffen.

Den Eindruck den Wiegand aus Erfurt mitnahm, stellte er seinen Gemeinderäten

durch – das Kataster sei demnach nicht nur Theorie, sondern verbindliche Ansage.

Etwas anders hat Jost Morgenroth die Info-Runde erlebt. Der Bürgermeister von Effelder-Rauenstein war eingeladen worden, weil das Kataster auch eine Anlage bei Theuern für machbar hält. Viele seiner Fragen hätten die Planer aber offen gelassen, sagt Morgenroth. Weder gäbe es Prioritäten bei den zehn Standorten noch eine Zeitschiene für ihren Ausbau. Von daher möge niemand mit viel Radau die Pferde scheu machen: „Es passt mir eigentlich nicht, dass diese Dinge jetzt in der Öffentlichkeit so breit getreten werden. Das bringt eine Unruhe zu einem Zeitpunkt, wo weder räumlich noch zeitlich irgendetwas definiert ist.“ Bürger würden verunsichert, obwohl noch nichts spruchreif sei. Seine Sache ist das nicht.

Was ist denn, wenn in einem Jahr die Planer der Meinung sind, von den jetzt zehn seien nur noch sechs Standorte machbar, fragt Morgenroth. Insgesamt will sich der Gemeindechef aber nicht gegen die Gedankenspiele sperren, gibt aber Aus-



Jost Morgenroth

schlusskriterien zu Protokoll. Ein gefluteter Neumannsgrund würde eine wichtige Verkehrsachse vom Schaumberger Land in Richtung Rennsteigregion und Autobahn-Anschluss kappen, lauten die Bedenken. Und überhaupt: „Verträgt denn unser so kleines Gebiet ein weiteres Großprojekt? Ist das nach ICE-Bau, Starkstromtrasse, Autobahn und Bahnstromleitung überhaupt noch verträglich?“

Zumindest ist Theuern tauglich fürs Kataster. Bei dem Kraftwerk, gespeist von der Grümphen, wird von einer möglichen Leistung von 630 Megawatt ausgegangen. Nach Lehesten (760 MW) und Floh-Seligenthal (710 MW) rangiert Theuern im Zehner-Feld der Vorzugsstandorte damit auf dem dritten Platz. Außer Morgenroth waren auch die Bürgermeister von Steinheid, Schalkau und Siegmundsburg zu der Runde eingeladen worden, blieben aber dem Beisammensein fern.

Wo das Oberbecken eines Kraftwerks mit dem Taufnamen Theuern genau hinkommen soll? Auf den Blößberg (762) oder den Steger (784) westlich der Grümphen? Auf den Kleinen Mittelberg (811), den Straßenberg (756) oder die Brandkuppe (764) östlich des Bachlaufs? Nichts genaues weiß man nicht.

Kraftwerk der Kommunen?

Von daher kann auch der Wahlkreis-Abgeordnete Henry Worm den Worten Wiegands wenig abgewinnen: „Da muss der Wolfgang tief in die Kristallkugel geguckt haben, wenn er jetzt schon weiß, dass Blechhammer ein Pumpspeicherwerk bekommt.“ Der energiepolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion betont, das Kataster treffe allein Aussagen zu möglichen Standorten. „Wo gibt es Wasser? Gibt die Geologie das her?“, derlei Fragen hätten die Analysten bewegt. „Herausgekommen ist dann eine Liste von Gebieten, die es betreffen könnte. Das heißt ausdrücklich nicht, dass es auch so kommt.“

Letztlich sei die Potenzial-Analyse aber eine durchaus nachvollziehbare Sache. Dem Atomausstieg soll bekanntlich der Ausbau erneuerbarer Energien folgen. Dafür braucht es

Speicherkapazität. Thüringen strebt zudem erklärtermaßen an, bis 2020 einen Anteil von 45 Prozent am Netto-Stromverbrauch aus Sonne, Wind und Wasser zu erreichen. Ohne die entsprechende Infrastruktur wird das kaum machbar sein.

Und umgekehrt gebe es auch mögliche Investoren, sagt Worm. Ein großer deutscher von Kommunen getragener Energieversorger-Verbund würde durchaus überlegen, in dieses Geschäft einsteigen zu wollen. Die Rendite würde somit letztlich bei den beteiligten Städten und Gemeinden bleiben. „Das ist ja kein schlechter



Henry Worm

Gedanke. Warum sollten schließlich immer nur Großkonzerne wie Vattenfall ein solches Kraftwerk bauen?“ Letztendlich verweist der Scheibe-Alsbacher aber auf die äußeren Zwänge, die der Theorie entgegen stehen. Da gebe es die naturschutzfachlichen Belange, Vogelschutzgebiete und Naturpark-Interessen, Bürgerinitiativen und Protest gegen Großvorhaben formiere sich schnell. „Stuttgart 21“, das Stichwort hat auch Worm zur Hand. Das Kataster ist somit das eine, die Realität oft das andere. Was mithin die praktische Umsetzung betrifft, da sei er eher skeptisch. Von daher: Bis Energie aus der Rögitz oder Grümphen geschöpft werden kann, fließt noch reichlich Wasser, bleibt vieles im Fluss.

Das schienen übrigens auch die Räte in Haselbach so zu sehen: Die Reaktion auf Wiegands Ankündigung geriet eher ungläubig. Mit den dann sprudelnden Gewerbesteuer-einnahmen ließen sich fürs Sportlerheim in Blechhammer jedenfalls ein wenig mehr als nur neue Fenster bezahlen, witzelte der eine. Und auch das Feuerwehr-Domizil in Haselbach könnte wohl aufgestockt werden, scherzte es aus dem Publikum. Und wann jene Fähre ablegt, die im Engnitzthal künftig die Orte verbindet? Auch dieser Fahrplan ist noch nicht wasserfest. anb